

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Guten Morgen, Herr Lehrer** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.

Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.

Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Kirchner, Wenderoth, Busch

Guten Morgen, Herr Lehrer

Drei Dorfschullehrer erzählen. 1959-2002.

Unterhaltsame und heitere Erinnerungen an die einklassige Dorfschule.

256 Seiten mit vielen Abbildungen, Ortsregister,

Zeitgut Verlag, Berlin.

Klappenbroschur

ISBN 978-3-86614-225-1, Euro 10,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14, 12107 Berlin

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de

www.zeitgut.de

Pressekontakt

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgut Verlag GmbH

Klausenpaß 14

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de

Tel: 030 - 70 20 93 10

Fax: 030 - 70 20 93 22

12107 Berlin



www.zeitgut.de

[Bayrischer Wald, Mittelfranken; Ende 1940er/50er Jahre]

Siegfried Kirchner

Die verpassten Schulferien

Seit mehr als zwanzig Jahren war er in einem kleinen Dorf im westlichen Mittelfranken tätig, der Lehrer Obermeier. Alle acht Schülerjahrgänge des Ortes hatte er zu betreuen. So war es damals üblich an den sogenannten einklassigen Schulen auf dem Lande. Und obwohl er zeitweise mehr als fünfzig Schüler in einem Raum unterrichtete, konnte er beachtliche Erfolge erzielen. Immer wieder überwies er Kinder an weiterführende Schulen und alle kamen dort gut zurecht. Keiner wurde an die Dorfschule zurückgeschickt, viele schafften das Abitur oder sogar ein Staatsexamen und arbeiteten dann in akademischen Berufen.

Kein Wunder, dass dieser Lehrer hohes Ansehen genoss, zumal er sich auch bei mehreren Vereinen im Ort engagierte. Ebenso war er in der Kirchengemeinde aktiv, wo er mit den meisten Stimmen in den Kirchenvorstand gewählt worden war. Obendrein hielt er Lesegottesdienste, wenn der Ortsgeistliche Fortbildungsveranstaltungen besuchte, an einer Krankheit laborierte oder einen Kollegen anderswo vertreten musste.

Dass er den Kindern auf Wunsch der Eltern ein paar Tage im Jahr schulfrei gab, wenn sie beim Kartoffelklauben auf dem Acker gebraucht wurden, brachte ihm zusätzliche Sympathien im Dorf ein. Sogenannte Vollernter gab es damals ja noch nicht, Hilfe war dringend nötig; da fragte er nicht lange danach, ob die erteilten Freistunden erlaubt waren. Lehrer Obermeier war sich auch nicht zu schade, bei Erntearbeiten auf den Feldern selbst kräftig zuzupacken, er half überall, wo Hilfe benötigt wurde. Obwohl er also die Kinder zu gegebener Zeit auf die elterlichen Äcker entließ, war er keineswegs pflichtvergessen, holte vielmehr die für den Unterricht verlorene Zeit doppelt und dreifach wieder herein, indem er an so manchem Nachmittag unterrichtete, an dem dies eigentlich der Stundenplan gar nicht vorsah. Niemand hatte etwas dagegen. Da er das Vertrauen der Leute besaß, ließen sie ihn ohnehin stets das tun, was er für richtig hielt. Lehrer Obermeier scheute zwar keine Arbeit, freute sich aber natürlich genauso wie alle anderen Pädagogen auf die großen Ferien. Jeder braucht ja immer mal wieder ein paar

Wochen, in denen er sich entspannen und vom Stress des Alltags erholen kann, um neue Kräfte für bevorstehende Aufgaben zu sammeln. So war er auch in diesem Jahr froh, dass der letzte Tag des Schuljahres begonnen hatte. Wie üblich strengte man sich an diesem Tag nicht mehr besonders an. Der Lehrer las ein paar Geschichten vor, unternahm mit seinen Schülern noch eine kleine Wanderung, und dann wurden die Kinder in die Ferien entlassen.

Nachmittags fuhr Herr Obermeier mit seiner Frau zum Einkaufen in die Stadt. Dort trafen sie einen Kollegen.

„Na schön, euch wieder einmal zu sehen“, meinte der. „Und schön, dass wir jetzt endlich Ferien haben“, erwiderte Obermeier, „wohin geht es denn dieses Jahr im Urlaub?“

„Diesmal an die Nordsee, ich war heute Vormittag im Reisebüro und habe bereits gebucht“, lautete die Antwort.

„Heute Vormittag habe ich unterrichtet. Bist du denn schon in Pension? Du lässt wohl andere für dich arbeiten“, frotzelte Obermeier.

„Warum sollte ich denn heute noch arbeiten? Der letzte Schultag war doch gestern! Du willst dich wohl beim Schulrat besonders beliebt machen, weil du auf einen Ferientag verzichtet hast?“, spottete der Kollege.

Gestern? Wie das?

Langsam dämmerte Herrn Obermeier nun, dass er das Schuljahr unfreiwillig um einen Tag verlängert hatte. Nach dieser Blamage hatte er keine Lust, das Gespräch mit dem Kollegen fortzusetzen, und verabschiedete sich schnell. Sie hätten ja noch so viel zu tun heute!

Kaum ein paar Schritte außer Hörweite, brach kurz danach das Donnerwetter über ihn herein.

„Du bist das größte Rindvieh, das umherläuft“, schnauzte seine Frau ihn an, „wie kann man nur so dumm sein und an einem Ferientag unterrichten? So etwas kann nur dir passieren!“ Dass er zwar auf seinen Kalender geschaut, aber dabei wohl den diesjährigen Ferienbeginn mit dem des nächsten Jahres verwechselt habe, konnte das Versehen des Gescholtenen auch nicht gerade glänzend entschuldigen.

Einige Tage später ging unser Dorflehrer ins Wirtshaus zu seinem Stammtisch, bei dem meistens auch einige Eltern anwesend waren. Er befürchtete, vielleicht Vorwürfe zu hören, weil die Kinder am ersten Ferientag in die Schule hatten gehen müssen. In diesem Kreis jedoch war das Gegenteil der Fall. Der Vater eines Schülers lobte ihn mit überschwänglichen Worten: „Wir wissen, was wir an Ihnen haben, Herr Lehrer, alle Achtung! Kein anderer wäre bereit gewesen, in

den Ferien zu unterrichten, um unsere Kinder zu fördern.“

„Da haben Sie vollkommen recht“, stammelte Herr Obermeier etwas verlegen, „aber jedes Jahr kann man so etwas nicht machen.“